Indiana Tribüne.

— Erscheint —
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.

Office: 120 O. Marylandstr.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents.
Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Indianapolis, Ind., 1. Juli 1885.

Der Hexenfels.

Amerika hat zwar keine „verfallenen Schlösser," wie „der Continent, der alte", Zauber- und Hexengeschichten aber, die sich in der alten Welt gewöhnlich an Ruinen knüpfen, giebt es hier schon in erklecklicher Anzahl. Sogar die Associirte Presse hat sich schon wiederholt dazu hergegeben, solche inländische Schauermären zur Erbauung der alten Weiber beider Geschlechter im ernsthaftesten Tone breitzutreten. Der „Hexenfels" im westlichen Rhode Island aber, eine Spukstätte ehrwürdigen Alters, ist der Aufmerksamkeit der unternehmenden Depeschenfabrikanten bis jetzt entgangen. Wir theilen nachstehend mit, was sich das „Volk" über diesen Ort erzählt; ein künftiger Herausgeber eines amerikanischen Sagen- und Märchenbuches mag sich daraus eine recht schöne Geschichte zurichten. Zudem hatten wir jüngst Johannistag, und da paßt das phantastische Märchen gerade hin.

Vor etwa 200 Jahren — sagen alte Bauern — flohen die beiden Königsmörder Gosse und Whalley (wir müssen gestehen, daß unsere Geschichtskenntnisse zu mangelhaft sind, als daß wir über diese zwei Schauermenschen irgend welche Auskunft geben könnten) in einen tiefen Wald, in der Nähe der heutigen Ortschaft Hopkins Hill, R. I., schlugen an einem kleinen Kieselfelsen ihre Wohnung auf und verblieben da, bis sie der Teufel holte. Seitdem ist dieser Fels unter dem Namen Hexenfels bekannt. Denn eine Hexe trieb sich fortan hier herum. Einer der ersten Ansiedler Rhode Island's (die Insel wurde um 1633 besiedelt) baute sich in der Nähe des Felsens eine Hütte, machte sich aber davon, als er merkte, daß es hier „umging." In der leerstehenden Hütte nistete sich nun die Hexe ein. Später wurde das Land zum Theil urbar gemacht, doch konnte man nicht weiter als bis 100 Yards von jenem Felsen mit dem Pfluge vordringen. Hier war die „Hexenlinie," d. h. die Grenze, welche das beständig verhexte Gebiet einschloß. Sowie man mit dem Pfluge einen Zoll weiter ging, sprang die Pflugschar — die, nebenbei bemerkt, aus Holz bestand, das wohl für den steinigen Boden zu schwach war — plötzlich ab u. verschwand. Gelang es aber, dieselbe wieder zu finden, und befestigte man sie [illegible] am Pflug, so wiederholte sich [illegible] iel.

[illegible] Versuch, den verhexten [illegible] gen, wurde vor etwa 90 [illegible] nem alten Farmer Namens [illegible] acht, welcher wettete, daß [illegible] che gelingen würde. Die gan[illegible] bschaft versammelte sich neugierig auf dem Schauplatz. Alles ging glatt, bis der Pflug an der „Hexenlinie" anlangte. Mit einem Ruck flog die Pflugschar ab. Die Gesichter der Zuschauer entfärbten sich, der alte Mann war nicht so leicht zu entmuthigen. [illegible] längerem Suchen fand er die [illegible] schar unter einem Rasen, unmittel[illegible] n „Hexenfels", setzte sie wieder an [illegible] flug und trieb auf's Neue seine [illegible] an. Vergebens! Die Pflug[illegible] log sofort in die Höhe und ver[illegible] wand in den Lüften. Der Volkshaufen ergriff jetzt schleunigst die Flucht, und nur Reynolds allein hielt aus. Er konnte aber diesmal die Pflugschar nicht wieder finden. Plötzlich kam von nördlicher Richtung eine Krähe dahergeschwirrt, setzte sich auf einen erstorbenen Eichen- und krächzte unheimlich. Sowie sie über Reynolds' Kopf dahinflog, fiel die Pflugschar aus der Luft herab. Die Krähe aber verwandelte sich in ein — altes Weib, mit einem Dreimaster auf dem Kopf. „Bist du wieder da, verd..... alte Bettel?" schrie der Besitzer des verhexten Bodens, welcher, durch den Volksauflauf angelockt, herbeigeeilt war. Er und Reynolds machten auf die [illegible] sprang auf den [illegible] ch in eine [illegible] in einer [illegible] Die Ver[illegible] nd wühlten [illegible] Felsen tief [illegible] n der Hexen[illegible] katze zu finden. [illegible] näherte sich niemand mehr dieser Steue.

Noch heute glaubt die ganze Gegend fest an die Spukgeschichte. Kinder, die sich beim Beerensuchen im Walde verspätet haben, fliehen ängstlich in weitem Umkreis an dem Felsen vorüber. In der Nacht des Johannistages soll der ganze Wald verzaubert sein, und zahllose Hexen am Waldsaume auf Besen durch die Luft fliegen. „Wer's nicht glaubt, soll selbst hingeh'n."

Eine Schlange auf Reisen.

Der Ackerbau Commissär Butler von Süd Carolina kam jüngst in den Besitz einer lebenden sogenannten Peitschenschnur-Schlange von 7 Fuß Länge — eines der größten Exemplare seiner Art. Er beschloß, das Prachtthier gelegentlich einer Reise nach Washington dem Nationalmuseum zu verehren, zur Förderung des allgemeinen Schlangenstudiums. Da die Schlange durchaus nicht giftig war, und nicht einmal besonders stark beißen konnte, so steckte Butler dieselbe in einen gewöhnlichen Wergsack, den er ruhig in seinen Waggon nahm. Mehrere Freunde fuhren mit.

Butler erzählte den Mitreisenden, was der Sack berge. Dieselben wurden natürlich auf die Schlange neugierig und wollten sie sofort sehen. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit stellte Butler den Sack vor sich hin, griff hinein nach dem Kopfe der Schlange, drückte ihn fest zusammen und zog den Oberkörper langsam herauf. Einem krauswolligen Sohne Afrika's aber, der um gerade gegenüber saß, war diese Augenweide noch lange nicht genug; er packte den Sack und streifte ihn von dem Reptil ab. Sofort rollte sich 7 Fuß Schlangenkörper auf und wanden und drehten sich nach allen Seiten des Waggons. Zu Tode erschrokken fuhren alle Passagiere, darunter auch Damen, von ihren Sitzen auf und drängten sich jämmerlich schreiend in den Durchgang oder hinaus auf die Plattform. Ihren Höhepunkt erreichte die Verwirrung, als die Schlange, nach der Manier ihrer Gattung, mit ihrem Schwanze um sich schlug und mehrere Reisende in's Gesicht traf.

Am allerhasenherzigsten benahm sich jedoch der erwähnte Neger; zuerst suchte er sich in eine Ecke zu ducken; als ihm der Schlangenschwanz an den Kopf knallte, stürzte er an das nächste Waggonfenster, schwang sich mit dem Unterkörper hinaus, hielt sich blos noch an der Fensterverkleidung krampfhaft fest und schrie aus Leibeskräften um Hilfe. Er wäre sicher hinuntergestürzt und gräßlich verunglückt — denn der Zug fuhr mit voller Geschwindigkeit — wenn ihn nicht ein Bremser im letzten Augenblick zurückgezogen und festgehalten hätte.

Die Schlange hatte sich inzwischen um mehrere Sitzbeine und Armlehnen geschlungen. Butler hielt noch immer ihren Kopf zusammengepreßt und war daher nicht im Stande, sie mit blos einer Hand wieder in den Sack zu bringen. Alle Zuginsassen verlangten ungestüm die sofortige Tödtung des unheimlichen Thieres, doch setzten es Butler und seine Freunde durch, daß man davon Abstand nahm. Ihren vereinten Anstrengungen gelang es auch endlich, die Schlange wieder einzusperren. Die Mitpassagiere waren indeß ein- für allemal kopfscheu; Niemand von ihnen betrat mehr den Waggon.

Reform in Mexico.

Sowohl in manchen amerikanischen Blättern, als auch in der europäischen Presse ist neuerdings die Rede von einem „Staatsstreich" gewesen, den der Präsident Diaz von Mexico verübt haben soll, und der angeblich die Regierungen von Deutschland, Frankreich und den Ver. Staaten zum Einschreiten nöthigen werde. Doch in Wahrheit hat Diaz nichts gethan, wofür ihn fremde Mächte zur Verantwortung ziehen könnten. Er hat, um die Finanzlage seines Landes zu verbessern, nur folgende Maßregeln angeordnet: Die Gehälter sämmtlicher Staatsbeamten, die mehr als $500 jährlich beziehen, werden um 10 bis 50 Procent herabgesetzt und alle anderen Ausgaben eingeschränkt. Durch diese Anordnung wird u. A. das Einkommen des Präsidenten selbst um die Hälfte verringert, während den Schreibern, die nur $1000 beziehen, nicht mehr als $100 abgezogen werden. Uebrigens erhalten sie auch für diese Summe einen Staats-Schuldschein, auf dessen Einlösung sie freilich warten müssen. Ferner soll eine schwebende Schuld von $25,000,000 in eine verzinsliche umgewandelt werden, und schließlich ergeht der Befehl, alle Steuern und Zölle in Baargeld oder in Noten der mexicanischen Nationalbank zu bezahlen. Dadurch werden die sogenannten Zollhaus Certificate „repudiirt", d. h. die Theilzahlungen, welche den verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften versprochen wurden. Die Regierung nahm bisher an den öffentlichen Kassen bis zu 6 Procent der zu leistenden Zahlungen in solchen Certificaten an, die demnach gewissermaßen baares Geld waren. Indem sie jetzt deren Annahme verweigert, schädigt sie allerdings die Eisenbahn Gesellschaften sehr empfindlich.

Die Compagnie, welche am meisten zu leiden haben wird, ist diejenige, welche die mexicanische Centralbahn gebaut hat und zum größten Theile aus Bostoner Capitalisten besteht. Auf Grund ihres Freibriefes hat dieselbe noch $10,000,000 zu empfangen, und zwar in den oben erwähnten Certificaten. Aus den Certificaten, die sie bis jetzt erhielt, hat sie etwa $5,000,000 herausgeschlagen, davon gegen $850,000 allein im letzten Jahre. Bedenkt man, daß ihre sonstigen Einnahmen während desselben Jahres nur $1,150,000 betrugen, so begreift man leicht, weshalb ihre Actien nach der Ungiltigkeitserklärung der Zollhaus-Certificate ganz gewaltig fielen. Die anderen mexicanischen Bahngesellschaften sind nicht in demselben Grade, aber doch sehr bedeutend in Mitleidenschaft gezogen. Ihre Actien sind in großen Beträgen überhaupt nicht mehr zu verkaufen.

Aus diesem Umstande und der Befürchtung, daß die mexicanische Nationalbank brechen wird, leiten sich die Vorhersagungen bezüglich einer Einmischung fremder Mächte in die inneren Angelegenheiten Mexico's her. Indessen wird daraus nichts werden. Die Amerikaner sowohl, wie die Deutschen oder Franzosen, die Geld im Lande der Azteken angelegt haben, handelten auf eigene Gefahr. Speciell die Amerikaner wurden von Herrn Bigelow in einem in Harper's Magazine veröffentlichten Artikel sehr dringend gewarnt, Eisenbahnen in Mexico zu bauen. Wenn sich jetzt die mexicanische Regierung gezwungen sieht, zur Vermeidung des vollständigen Staatsbankerotts und der hoffnungslosen Verarmung des Landes auch die fremden Gläubiger zu schädigen, so werden sich diese den Verlust gefallen lassen müssen. Die Ver. Staaten werden einiger Speculanten wegen ganz gewiß keinen Krieg führen, und dasselbe dürfte wohl auch von Deutschland und Frankreich gelten.

Lage des Eisenmarktes.

Trotzdem hinsichtlich der sogenannten Wirthschaftspolitik ein großer Unterschied zwischen England und den Ver. Staaten besteht, ist die Lage der Industrie in beiden Ländern doch nahezu gleich. Namentlich gilt dies von der Eisen- und Stahl-Industrie. Das Jahr 1879, welches als unerreichbar schlecht galt, ist vom Jahre 1885 fast übertroffen worden, wenn man das inzwischen erfolgte Wachsthum der Bevölkerung in Anschlag bringt. Dem Londoner „Statist" zufolge waren am 1. Juli 1879 im englischen Bezirke von Cleveland 79 und in Schottland 88 Hochöfen in Betrieb. Am 1. Januar 1881, als wegen der Thätigkeit auf den britischen Werften und der Lebhaftigkeit des amerikanischen Eisenbahnbaues die Nachfrage sehr lebhaft war, arbeiteten im Clevelander Bezirke 120 und in Schottland 123 Hochöfen. Jetzt ist die Zahl derselben wieder auf 98, bezüglich 91 herabgesunken. Die Vorräthe in beiden Bezirken zusammen beliefen sich am 1. Juli 1879 auf 575,000, am 1. Januar 1881 auf 880,000 und am 1. Juni dieses Jahres auf 1,000,000 Tons. Hinsichtlich der Vorräthe ist also das laufende Jahr weitaus das schlechteste, der „Statist" glaubt aber dennoch, daß die Lage des Marktes nicht hoffnungslos ist. Es ist während der letzten zwei Jahre auffallend wenig speculirt worden, die Preise können kaum noch fallen, und die Fabrikanten haben die Production so wohlfeil eingerichtet, daß sie bei dem geringsten Aufschwunge des Geschäftes erhebliche Gewinnste machen können. Auch in den Ver. Staaten herrscht unzweifelhaft ein großer Druck, da aber die Pittsburger Fabrikanten sich so schnell entschlossen haben, lieber die Forderungen ihrer Arbeiter zu bewilligen, als es auf einen Strike ankommen zu lassen, so müssen auch sie die Lage für hoffnungsvoll halten.

Vom Inlande.

Die Gattin des Dr. Francis Pinkham aus Sacramento, Cal., trat kürzlich mit ihrer 13jährigen, allerliebsten Tochter eine Reise nach dem Osten an. Als der Zug eben die Station Bath, N. Y., passirt hatte, sauste plötzlich eine Kugel durch das Fenster, welche das junge Mädchen in's Herz traf und augenblicklich tödtete. Von dem Schützen hat man keine Spur. Eine junge Dame, die sich in demselben Waggon befand, ist vor Entsetzen wahnsinnig geworden.

In einem Wiener Blatte lesen wir in einem Artikel über amerikanische Brückenbauten u. A. Folgendes: „Was sie auf diesem Gebiete geleistet, das kennzeichnet am Besten eine Reihe hochinteressanter Beispiele von (folgt eine Aufzählung verschiedener Brücken) — — bis zur East River Brücke, diesem Riesenwerke des alten Röbling, und der Kolossalleistung seines Sohnes, der neuen Brooklyner Brücke."—Also zwei Brooklyner Hängebrücken!

In Elko, Nev., wohnt ein junger Schwede, der bereit ist, gegen ein kleines Douceur oder Trinkgeld natürlich, von der Brooklyner Brücke in den East River zu springen. Er hat ähnliche Sprünge schon öfters gemacht und erklärt, es sei absolut ungefährlich, wenn man nur verstehe, das Gleichgewicht zu bewahren. Schlauberger, das wissen wir allein. Dieser Jünger Odlum's steht übrigens bereits mit New Yorker Sportsleuten in Correspondenz. Die Polizei wird ihm aber den Spaß schon verderben.

Ein paar kleine Bengels in einem kleinen Dörfchen von Maryland lasen neulich in einer Zeitung einen Bericht über die an dem Weiberprügler Pyers vollzogene Prügelstrafe und geriethen darüber in eine so ungeheure Begeisterung, daß sie die Sache nachzumachen beschlossen. Gesagt, gethan. Die kleinen Bösewichter legten sich auf die Lauer, ertappten einen Jungen aus dem Nachbardorfe und schleppten ihn im Triumphe in den Wald. Dort banden sie den armen Bengel an einen Baum, entblößten seinen Rücken und prügelten ihn so furchtbar durch, daß das arme Opfer jetzt in precärem Zustande darnieder liegt.

Eine ebenso ungewöhnliche wie schlau ersonnene Methode, sich Arbeit zu verschaffen, befolgt der Anstreicher James Holt aus New York. Derselbe ging dieser Tage mit seinem Farbentopfe und seinem Pinsel nach dem Hause einer Frau N. M. Hunt, strich die eine Hälfte der übrigens eben erst frisch gemalten Thüre roth an, klingelte dann und meinte mit dem unschuldigsten Gesichte von der Welt zu der erstaunten Dame, für $5 werde er die ganze Thüre anpinseln. Frau Hunt verstand indessen keinen Spaß, sondern rief einen Polizisten, der unseren Anstreicher zwang, die Farben wieder abzukratzen. Bei einer ganzen Anzahl minder entschlossener Personen soll Holt seinen Zweck erreicht haben.

Der Irländer Sam Duffy aus Washington besitzt eine ganz merkwürdige Passion, von Eisenbahnzügen zu springen, auch wenn dieselben sich in voller Fahrgeschwindigkeit befinden. Zu wiederholten Malen hat er bereits schwere Verletzungen davongetragen, ohne von seiner Manie geheilt zu werden. Kürzlich sauste er, als er wieder einmal sein Kunststück machte, mit dem Kopfe in einen Sumpf und wäre um ein Haar erstickt. Er arbeitete sich indessen schließlich wieder heraus, sprang auf einen vorüberfahrenden Zug, fuhr bis in die Nähe von Washington mit, sprang dann abermals ab und flog mit dem Kopfe gegen einen Telegraphenpfosten. Er erlitt eine schlimme Kopfwunde und lag mehrere Tage im Bett. Als er wieder genesen war, kaufte er sich ein Ticket, stieg auf einen Zug und machte abermals einen Purzelbaum, der ihm schmerzhafte Contusionen eintrug. Im Bett wird Sam Duffy bei seiner gefährlichen Liebhaberei schwerlich sterben.

Ein heiterer Fall beschäftigte dieser Tage das Jefferson Market-Polizeigericht in New York. Emanuel Semper und Bernhard Hoehne gründeten 1884 ein Verlagsgeschäft. Nach einiger Zeit entstanden Zwistigkeiten zwischen ihnen, und Hoehne trat aus der Firma aus. Er eröffnete hierauf ein eigenes Geschäft und begann, seinem früheren Compagnon nach Kräften Concurrenz zu machen. Während Semper seinen Abonnenten als Prämie prachtvolle Albums offerirte, schenkte Hoehne den seinigen silberplattirte Sachen. Die Concurrenz zwischen Beiden spitzte sich mit der Zeit immer mehr zu. Semper soll schließlich Hoehne's Abonnenten besucht und die Silbersachen für Schund erklärt haben. Den Beweis lieferte er dadurch, daß er etwas Salpetersäure auf dieselben träufelte, worauf ein schwarzer Fleck entstand. Eines Tages voriger Woche riß aber Semper der Geduldsfaden, als er nachstehenden Brief nebst einer Flasche mit der Aufschrift „Nitroglycerin, Dynamit, Gift" empfing. Die erwähnte Epistel lautete wie folgt: „Dem Herrn Semper: Ich habe endlich eine Fabrik entdeckt, die eine starke Sorte Salpetersäure herstellt, welche sich hauptsächlich für Verleger eignet, die mit silberplattirten Waaren arbeiten. Das Geld, das ich von Ihnen erhalten habe, ist zum Teufel gegangen, und dasjenige, welches ich hinter Ihrem Rücken aus 400 Albums herausgeschlagen habe, ebenfalls. Jetzt bin ich gerade im Begriff, die letzten $1000 auf einer Kneiptour durchzubringen. Wenn der Zahn der Zeit und Salpetersäure nicht schnell genug wegfrißt, empfehle ich dunkelbraunes Dynamit, welches a la Strousberg verwendet werden sollte.—Die blutige Bratwurst."—Semper ließ Hoehne im Jefferson Market-Polizeigericht vorladen, wo Letzterer zugab, daß er den Brief geschrieben habe, worauf er unter $200 Friedensbürgschaft gestellt und dann gegen Handgelobniß entlassen wurde.

Ein „Heim für Unheilbare" wird dieser Tage in Pittsburg eröffnet werden. Dieses Heim ist eine Stiftung des verstorbenen Frl. Jane Holmes, welche zu diesem Zwecke ein 16 Acker großes Grundstück und $60,000 zur Einrichtung des Gebäudes geschenkt hat. Letzteres steht inmitten eines schön ausgelegten Grundes mit Fahrwegen und schattigen Promenaden. Aus seinen Fenstern gewährt es eine herrliche Fernsicht über den Allegheny-Fluß. Das Gebäude, 120 bei 50 Fuß groß, ist drei Stockwerke hoch, mit einem Mansarden-Dach gedeckt. Sein unteres Stockwerk ist hoch und luftig gebaut. Aus gepreßten Backsteinen erbaut, ist das Gebäude mit feinem Stein- und Terra Cotta-Aufputz eines der elegantesten dieser Gegend. Für die Kranken sind hohe, luftige und helle Räume hergestellt. Ein Glas-Parlor, dessen Wände und Decke von Glas sind, um den Kranken einen Ausblick nach allen Seiten zu gestatten, und sie dennoch vor dem Wetter zu schützen, gehört zu den Neuheiten der inneren Einrichtungen. In dem Hause sind 50 bis 60 Zimmer. Das Institut soll nur zur Aufnahme solcher Personen dienen, welche mit unheilbaren Krankheiten behaftet sind. Ein von irgend einem Arzt ausgestelltes Zeugniß, aus welchem hervorgeht, daß der oder die sich um Aufnahme Bewerbende, an einer Krankheit, wie angedeutet leidet, und die Zahlung von $200 genügt zur Sicherung einer Heimath für den Rest des Lebens der betreffenden Person. Es liegt bereits eine Anzahl von Aufnahmegesuchen vor.

Vom Auslande.

—Ueber eine ebenso heitere wie originelle Wahlangelegenheit schreibt ein Korrespondent aus Wien: Zu den verschiedenen absonderlichen Erscheinungen, welche der gegenwärtige Wahlkampf in Oesterreich zu Tage förderte, gehörte auch an mehreren Orten der empfindliche Mangel an geeigneten Bewerbern für das Abgeordnetenmandat. Insbesondere einem Bukowinaer Wahlbezirk wollte es trotz langen Suchens nicht gelingen, einen allen Theilen passenden Vertreter ausfindig zu machen, nachdem der bisherige Vertrauensmann des Bezirkes mißliebig geworden war. Es wurden zahlreiche Versammlungen der Wähler abgehalten, ohne daß sich diese über einen Candidaten hätten einigen können. Die Verlegenheit war groß, denn der Wahltermin stand unmittelbar bevor. Da erhob sich in einer abermaligen Versammlung ein Dorfältester und erklärte, er glaube, den besten Candidaten vorschlagen zu können, nur müsse die Wahl einstimmig erfolgen. Allgemeine Spannung, man bittet den Alten, einen Antrag zu stellen. „Ich beantrage, daß wir — den Kaiser Franz Joseph zum Abgeordneten wählen!" Unbeschreiblicher Jubel folgt diesen Worten. Ohne Verzug wird ein Telegramm an den Kaiser nach Wien abgefertigt mit der ausdrücklichen Zusicherung, daß die Wahl einstimmig erfolgen werde. Am selben Tage noch trifft aus der Residenz die Antwort ein, der Kaiser danke, sei aber nicht in der Lage, das Mandat anzunehmen. Sofort geht eine zweite Depesche nach Wien ab: „Dann bitten wir, daß Kronprinz Rudolf unser Abgeordneter sein möge; auch er wird einstimmig gewählt werden!" Allein der Thronfolger bedauert ebenfalls, das schmeichelhafte Anerbieten dankend ablehnen zu müssen. Nun weiß selbst der Dorfälteste, der die Anträge gestellt hatte, keinen Ausweg mehr, und man beschließt, den Herrn Bezirkshauptmann um Rath zu fragen. Dieser übersieht die Situation und beschließt, aus ihr Nutzen zu ziehen. „Wenn Ihr mich früher gefragt hättet, würde ich Euch gesagt haben, daß der Kaiser und der Kronprinz bereits in Wien gewählt sind. Ich schlage Euch nun Se. Excellenz N. vor (er nannte einen hohen Würdenträger). Der Vorschlag wurde befolgt und in der That kam die Antwort zurück: „Angenommen!" So war beiden Theilen geholfen. Se. Excellenz wurde auch in dem erwähnten Bezirk gewählt, aber nicht einstimmig, denn achtzehn Wähler gaben trotz des Rathes des Herrn Bezirkshauptmanns dem Kronprinzen Rudolf ihre Stimme.

— Der „Pest. Lloyd" ist in der Lage, folgende Namen der von der Krone zu ernennenden Oberhausmitglieder mitzutheilen; unter ihnen sind zu bemerken: Der Ex-Finanzminister Ghiczy, Paul Somsisch, der Pester Oberbürgermeister, der Rath und Handelskammer-Präsident Baron Kochmeister, Professor Lumnitzer, Dr. Ignatz Hirschler (Augenarzt, gewesener Präsident der Pester Judengemeinde), Großgrundbesitzer Karl Svab (Jude), Korizmics und Anton von Lukacs (beide vom ungarischen Bodenkredit-Institut). Die Literatur ist vertreten durch Professor Paul Hunfalvy (Sprachforscher) und Ex-Handelsminister Baron Ludwig Simonyi.

— Die Demolirung des Römischen Ghetto's wird nun eifrigst fortgesetzt. Die archäologische Commission in Rom, welche mit der Ausgrabung und Erhaltung der Alterthümer betraut ist, hat der Regierung diesbezüglich folgende Vorschläge unterbreitet: 1. Sollen alle im Ghetto noch vorhandenen antiken Bauten, wie der Tempel des Jupiter und die Portici der Kaiserin Octavian von allen Seiten bloßgelegt und renovirt werden; 2. soll das für das Ghetto neu entworfene Straßen-Project so angelegt werden, daß das daselbst befindliche Theater des Marcellus, dann die Krypta des Kaisers Balbo und die Portici der Flavischen Kaiser und des Kaisers Philippus gerade an einer Straßenkreuzung zu stehen kommen; 3. soll der Staat zur Erhaltung dieser Denkmäler jährlich einen Beitrag leisten.

Das beste Mittel gegen
Rheumatismus,
Reißen im Gesicht, Gliederreißen, Frostbeulen, Gicht, Hexenschuß, Kreuzweh und Hüftenleiden.
Rückenschmerzen,
Verstauchungen, Steifen Hals, Quetschungen, Brühungen, Frische Wunden u. Schnittwunden.
Zahnschmerzen,
Geschwollene Brüste, Kopfweh, Brandwunden, Aufgesprungene Hände, Gelenkschmerzen, Ohrenweh, und alle Schmerzen, welche ein äußerliches Mittel benöthigen.
Farmer und Viehzüchter
finden in dem St. Jakobs Oel ein unübertreffliches Heilmittel gegen die Gebrechen des Viehstandes.
Eine Flasche St. Jakobs Oel kostet 50 Cents (fünf Flaschen für $2.00). Ist in jeder Apotheke zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei nach allen Theilen der Ver. Staaten versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

LYMAN GASOLIN OEFEN
2, 3 und 4 Brenner.
Monitor Petroleum Oefen

Alaska Refrigerators
Eisschränke.
Lampen-Oefen $2.00
Ranges und alle Sorten Oefen.

JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Die Indianapolis
Business University,
— einschließlich —
Bryant & Stratton's
Business College!
Normal- und englische Fortbildungsschule. Institut für Schönschreiben und Zeichnen, Stenographie und andere Spezialfächer. Unterricht gründlich und gut.
Auskunft in Bezug auf Schulgeld u. s. w., wird gerne ertheilt. Man spreche in der Office vor.
Adresse: BUSINESS UNIVERSITY.
When Block, gegenüber der Post.
Indianapolis, Ind.

Bau- und Unterlage-
Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial.
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.
SIMS & SMITHER,
169 West Maryland Str.
Kommt und seht unsere

Dr. O. G. Pfaff,
Arzt, Wundarzt
— und —
Geburtshelfer.
—Nachfolger des—
Dr. H. O. Pantzer,
Office und Wohnung:
425 Madison Avenue.
Sprechstunden: Morgens von 8 bis 9 Uhr.—Nachmittags von 2 bis 3 Uhr. — Abends von 7 bis 8 Uhr. Telephon 383.

Rail Road Hat Store,
Frühjahrs-Hüte!
Neuester Facon soeben angekommen.
Billige Preise!
Gute Bedienung!
Man besichtige die große Auswahl von
Herren- u. Knaben-Hüten.
No. 76 Ost Washington Str.

Joseph Ernst,
Stukateur, [Plasterer.]
No. 47 Davis Straße.
Alle Aufträge werden billig und prompt ausgeführt.

Edmund Dietz,
Fleisch- und Wurst-Geschäft
No. 49 Ecke Pande[illegible] Home Avenue, No. 49.
Die besten Sorten frischen, ger[illegible] [illegible]kelten Fleisches stets vorräthig. Alle Wurstsorten stets frisch und bester Qua[illegible]
Pökelfleisch[illegible] [illegible]pezialität.
Waaren werden nach irgend ein[illegible] [illegible] und prompt abgeliefert.

Fleisch [illegible] den
— von
RUDOLPH BO[illegible]CHER,
No. 47 Süd Delaw[illegible]
Nur die besten Fleischsorten werden geführt. Täg[illegible] wie Blutwurst, Wienerwurst, Bratwurst, Leberwurst,
Preise mäßig. Bedienung prompt. Aufträge n[illegible] Stadttheil werde prompt besorgt.

Jeffers' Cash Pain[illegible]
— ist umgezogen nach —
No. 30 Süd Meridian Straß[illegible]
Wm. Grassow ist bei uns angestellt.

James R. Ross & Co.,
— Großhändler in —
Whiskey.
184 Süd Meridian Straße.
Indianapolis.

10 Pfund feinen grünen Kaffee!
— für —
$1.00,
— bei —
Emil Mueller,
200 Ost Washington Str.,
Ecke New Jersey Straße.
Telephon 987.

Brooks Oil Co.'s GASOLENE.
Unser
WHITE STAR GASOLENE
ist das sicherste und reinste Gasolene im Markte.
Derselbe brennt länger, als gewöhnliches Gasolene und verbreitet keinen schlechten Geruch.
Für Gasolene-Oefen und alle Zwecke für welche Gasolene gebraucht wird, ist das White Star das zuverlässigste.
Wenn das White Star Gasolene nicht in Ihrer Nachbarschaft verkauft wird, bestellen Sie direkt ein Faß.
Brooks Oil Co.,
55 Euclid Avenue, Cleveland, O.

Ernte.
Brooks Oil Co.'s
CORLISS Maschinen Oel
für
Landwirthschaftliche Maschinen.
Jeder Farmer sollte das Corliß Maschinenöl kaufen, um dasselbe an Erntemaschinen zu verwenden.
Dies Oel wird ausschließlich von der Brooks Oil Co. verfertigt.
Frage bei dem Händler nach.
BROOKS OIL CO.'S
Corliss Engine Oil.

Reduktion im Gaspreis
Für Gas-Consumenten und Andere.
Sie werden auf die bedeutende Reduktion des Gaspreises vom 1. März an aufmerksam gemacht. Der Preis beträgt jetzt $1.50 für 1000 Kubikfuß. Der Preis ist niedrig genug, sowohl für Beleuchtung wie zum Kochen. Die Bequemlichkeit eines Gasofens im Sommer kann bloß von Denjenigen gewürdigt werden, welche Erfahrung darin haben. Wir haben in den letzten 4 Jahren eine große Anzahl von Gasöfen verkauft.
Gasoline-Oefen werden mit geringen Kosten in Gasöfen verwandelt. Oefen und Gasmaschinen zum Verkauf bei der
Indianapolis
Gas-Light & Coke C[illegible]
47 Süd Pennsylvania Straße.
S. D. Pray, Sekretär

Dr. C. C. Everts,
Deutscher Zahnar[illegible]
(Nachfolger von Chas. S. Talbert.)
N.-W.-Ecke Washington
Pennsylvania Str.
Indianapolis

MONON ROUTE
LOUISVILLE, NEW ALBANY & CHICAGO RY.
Die kürzeste und direkteste Linie von
INDIANAPOLIS
— nach —
Frankfort, Delphi, Monticello, Michigan City, Chicago,
und allen Orten im nördlichen Indiana, Michigan, nördlichen Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota, Nebraska, Kansas, New Mexico, Dakota, Nevada, Colorado, Californien und Oregon.
2 direkte Züge täglich
von Indianapolis nach Chicago; ebenso Michigan City. Elegante Pullmann Schlafwaggons auf den Nachtzügen. Gepäckmarken bis an's Reiseziel erthelt.
Keine Bahn hat größere Bequemlichkeiten, billigere Raten als wir. Geleise und Equipagen nicht zu übertreffen. Stahl-Geleise, Miller Puffer und Stoßkissen, Luftbremsen und alle modernen Einrichtungen, unübertreffliche Vortheile für Emigranten, Land und Touristen-Billete nach irgend einem Orte, der von anderen Bahnen berührt wird.
Wenn man nördlich, südlich, östlich oder westlich reisen wünscht, kaufe man nicht das nöthige Billet bis man unsere Preise u. s. w. gesehen.
Wegen Näherem wende man sich an
Robert Emmett,
Distrikt Passagier-Agent,
No. 26 Süd Illinois Straße, Indianapolis, Ind.
John B. Carson, General-Verwalter, Chicago, Ills.
W. S. Baldwin, General Passagier Agent, Chicago, Ills.

Wir sehen, Ihr benützt die VANDALIA LINE!
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie zwischen St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Dakota und California ist.
Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug führt Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.
Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie, oder schreiben Sie an
H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis, Ind.
S. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
S. L. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis, Mo.